

Milchwirtschaft kämpft mit kostenbedingter Teuerung und volatilen Märkten	1
Nationalbank prognostiziert für 2023 Inflation von knapp 7%	2
Eurostat: Preise für Agrarprodukte und Inputs in der EU 2022 stark gestiegen	3
Forstwirtschaft bilanzierte 2022 dank guter Nachfrage und trotz steigender Kosten positiv	4
"Schule am Bauernhof" startet mit neuem Schwung in die Saison	6
Bundesforste investieren heuer 14 Mio. Euro in die Waldpflege	7

Milchwirtschaft kämpft mit kostenbedingter Teuerung und volatilen Märkten

2022: Heimische Milchanlieferung und Erzeugermilchpreise gestiegen

Wien, 29. März 2023 (aiz.info). - 2022 sei für die Milchwirtschaft außergewöhnlich gewesen. Nie gesehene Teuerungen bei Energie, Rohstoffen und weiteren Vorleistungen bei Landwirten und Verarbeitern sowie Verunsicherungen durch den Ukraine-Krieg hätten auf den Milchmärkten zu hoher Volatilität und Preissteigerung geführt. Dennoch hätten österreichische Milchprodukte um bis zu 10% niedrigere Teuerungsraten verzeichnet als etwa deutsche, wobei hierzulande auch die Erzeugerpreise trotz einer Steigerung um gut ein Viertel niedriger als bei den deutschen Nachbarn gewesen seien. Grund dafür und für eine verzögerte Kostenabgeltung könnte die hohe Konzentration des Lebensmittelhandels in Österreich sein. Einzelne Handelsvertreter hätten öffentlich davon gesprochen, dass einige Kostensteigerungen im Einkauf hätten abgewehrt werden können. Derzeit fielen aber die Notierungen wieder, der Zenit dürfte überschritten sein, so der Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), **Helmut Petschar**, und ihr Geschäftsführer **Johann Költringer** bei einem Pressegespräch zur Bilanz von 2022 und zum Ausblick auf 2023.

Aktuell werde an weiteren Verbesserungen der Tierwohlstandards gearbeitet, wobei, so Petschar, "die österreichische Milchwirtschaft hofft, dass dieser verantwortungsvolle Weg vom österreichischen Handel und den Konsumenten mitgetragen wird". Die österreichische Milchwirtschaft habe unter herausfordernden Rahmenbedingungen eine sichere Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln sichergestellt und ihre Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie weiter ausgebaut. Milch und Milchprodukte seien ernährungsphysiologisch sehr wertvoll.

2022: Heimische Milchanlieferung und Erzeugermilchpreise gestiegen

Im Gegensatz zur EU mit einer ausgeglichenen Anlieferung sei die Gesamtanlieferung von Milch in Österreich 2022 zum Jahr davor um 2,9% auf 3,5 Mio. t gestiegen. Im Jänner dieses Jahres habe sich der Anstieg auf 0,8% verlangsamt. Die stagnierende Milchproduktion in der EU führt die VÖM auf längerfristig rückläufige Milchviehbestände, die dramatisch gestiegenen Kosten sowie strengere Auflagen bei Tierschutz, Genehmigungen und Umweltthemen zurück. Der Anteil an Biomilch ist in Österreich 2022 allerdings von zuvor 19,4% auf 18,9% zurückgegangen - dies auch wegen verschärfter Auflagen und wegen des Wettbewerbs anderer höherwertiger Milchsorten wie Heumilch, Biowiesenmilch oder Tierwohlmilch.

2022 habe sich vor dem Hintergrund der Kostenexplosion hierzulande der durchschnittliche Auszahlungsbetrag an die Bauern für Milch mit natürlichen Inhaltsstoffen von brutto 44,82 Cent/kg (2021) um 26,5% auf brutto 56,72 Cent/kg erhöht. Zuletzt hätten die Auszahlungspreise wieder zurückgenommen werden müssen, was angesichts anhaltend hoher Kosten eine schwierige Entwicklung darstelle. Die Preisentwicklung habe den Umsatz der heimischen Milchverarbeiter im Vorjahr um 25% auf 3,8 Mrd. Euro steigen lassen. Preisbedingt sei auch der Exportwert von Milchprodukten um 26,2% auf den Rekord von 1,7 Mrd. Euro angewachsen. Der Außenhandelssaldo sei mit 643 Mio. Euro (+29,4%) positiv gewesen, die Exportquote bei 45% des Umsatzes gelegen. Dennoch seien Vorwürfe einer Bereicherung der Milchwirtschaft ungerechtfertigt, die bisher schon schlechte Ertragslage sei vielmehr noch weiter - gegen null oder sogar ins Negative - gefallen.

Weniger Milchbauern - Milchabsatz wieder wie vor Corona

Die Zahl der Milchbauern habe 2022 um 2,9% auf 23.178 abgenommen, wobei jeder von ihnen im Durchschnitt 23,8 Kühe gehalten und 151 t Milch angeliefert habe. Sowohl die Viehbestände als auch die durchschnittliche Milchlieferleistung von 6.358 kg pro Kuh seien im internationalen Vergleich moderat. Der Umsatz aus dem Milchverkauf je Landwirt habe voriges Jahr um 34% auf 85.654 Euro zugelegt.

Der Milchabsatz habe sich nach Corona wieder auf alte Strukturen zurückentwickelt, wobei die Konsumenten aufgrund der Preisentwicklung mehr Sensibilität im Einkaufsverhalten zeigten und Handelsketten Eigenmarken hätte weiter pushen können. 2022 sei der Absatz zum Jahr davor im Lebensmittelhandel etwas zurückgegangen, habe zum Jahr vor Corona, 2019, etwas zugelegt.

Forderungen der Milchwirtschaft: Herkunftskennzeichnung bis Qualitätsförderung

Leidiges Thema sei die verpflichtend Herkunftskennzeichnung von Milchprodukten - eine langjährige Forderung der Milchwirtschaft. Mit September komme diese zwar in der Gemeinschaftsverpflegung. Für Gastronomie und Verarbeitungsprodukte gebe es aber noch immer keine Lösung, und angekündigte EU-Vorschläge seien überfällig. Milch und Milchprodukte enthielten wichtige Nährstoffe, weshalb ihnen in der Ernährungspolitik entsprechende Priorität einzuräumen sei. Sie garantierten zudem eine sichere und eigenständige Versorgung, und die Milchwirtschaft erbringe viele zusätzliche Leistungen von Umwelt bis zu regionaler Wirtschaft. Milch verarbeite ansonsten für die Ernährung nicht nutzbare Biomasse zu hochwertigen Lebensmitteln und erfülle in Österreich höchste Nachhaltigkeitsstandards. Dazu fordert die VÖM im Zuge der neuen EU-Agrarpolitik auf Bundes- und Landesebene Maßnahmen zur Unterstützung einer ambitionierten Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie.

Zu weiteren Gesetzesvorhaben der EU im Green Deal oder der Farm to Fork-Strategie sagte Petschar eingedenk jetzt schon hoher Standards hierzulande: "Diese müssen so ausgestaltet werden, dass sie eine nachhaltige und regionale Produktion fördern und unterstützen, Bürokratie und Auflagen für Landwirte und Betriebe bewältigbar sind und Mehraufwendungen entsprechend honoriert werden. (Schluss)

Nationalbank prognostiziert für 2023 Inflation von knapp 7%

Teuerung bleibt hoch - Agrarrohstoffe und landwirtschaftliche Produktionsmittel billiger

Wien, 29. März 2023 (aiz.info). - Die Nationalbank (OeNB) erwartet 2023 zwar einen Rückgang der Inflationsrate, die Teuerung werde aber mittelfristig weiterhin hoch bleiben. Für 2023 erwartet sie eine Teuerung von 6,9%; 2024 werde diese auf 4,0% und 2025 auf 3,1% sinken, so Nationalbank-Gouverneur **Robert Holzmann**. 2023 lasse der von den Energiepreisen ausgehende inflationäre Druck deutlich nach. Allerdings werde die Inflationsrate zunehmend von heimischem Preisdruck bestimmt, der auch von kräftigen Lohnkostensteigerungen der letzten Zeit herrührte. Agrarrohstoffe sowie landwirtschaftliche Produktionsmittel sollten billiger werden.

Laut OeNB steige die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) 2023 um einen Prozentpunkt auf 6,1% an. Erst 2024 sinke sie wieder und bleibe bis zum Ende des Prognosehorizonts 2025 deutlich über dem langfristigen Durchschnitt. Die aktuelle Schwerpunktanalyse in "Inflation aktuell Q1/23" zeige, dass in Zeiten hoher Inflation die Preise für Nahrungsmittel bis zu dreimal so häufig angepasst würden wie bei Preisstabilität - und zwar weniger stark auf einmal als vielmehr schrittweise.

Die österreichische Inflationsrate sei auch im Vergleich mit dem Euroraum in den ersten beiden Monaten des Jahres 2023 - mit 11% im Februar - außergewöhnlich hoch gewesen. Die große Differenz zum Durchschnitt des Euroraums von 8,5% lasse sich zu einem großen Teil auf den Bereich Dienstleistungen zurückführen. Allerdings signalisiere der Rückgang der Inflationsrate im Februar nach 11,6% im Jänner eine Trendumkehr.

Die Energiepreisentwicklung werde 2023 auch durch fiskalpolitische Maßnahmen um 0,9 Prozentpunkte gedämpft. Nach deren Auslaufen geht von Energie 2024 und 2025 ein inflationstreibender Effekt aus. Die Arbeitnehmerentgelte steigen aufgrund der verzögerten Inflationsabgeltung 2023 kräftig an und führten insbesondere im Dienstleistungssektor zu einer Beschleunigung der Inflation. Die Preise von Agrarrohstoffen sowie die landwirtschaftlichen Produktionskosten sollten im Prognosezeitraum zurückgehen. Daher werde auch die Inflationsrate für Nahrungsmittel von 9,1% im Jahr 2023 sukzessive sinken und 2025 dann 3,0% erreichen. (Schluss)

Eurostat: Preise für Agrarprodukte und Inputs in der EU 2022 stark gestiegen

Nach Höhepunkt im dritten Quartal leichte Abkühlung im vierten Quartal

Wien, 29. März 2023 (aiz.info). - Laut dem Statistikamt der EU, Eurostat, stiegen 2022 die Preise für Agrargüter und Betriebsmittel in allen vier Quartalen stark an. Sie haben ihren Höhepunkt im zweiten und dritten Quartal erreicht, während im vierten Quartal ein leichter Rückgang einsetzte. Die russische Invasion der Ukraine habe die weltweiten Agrarmärkte spürbar durcheinandergebracht, da die Ukraine und Russland vor Kriegsbeginn wichtige Exporteure von Getreide, Weizen, Mais, Ölsaaten und Düngemitteln gewesen seien. Zwischen viertem Quartal 2021 und 2022 sind demnach in der EU die durchschnittlichen Preise eines Korbes von Agrarprodukten um 26% zwar signifikant angestiegen, zwischen drittem Quartal 2021 und 2022 sind es aber noch 30% gewesen. Österreich lag 2022 mit einer Steigerung der Agrarpreise um gut ein Viertel und jener der Inputpreise um gut ein Fünftel im Mittelfeld.

Besonders starke Preissteigerungen verzeichneten im Vergleich der vierten Quartale Eier mit plus 64%, Schweine mit plus 52% und Oliven mit 51%. Die nicht investitionsbezogenen Inputkosten in der Landwirtschaft schnellten in diesem Zeitraum um 27% in die Höhe, wohingegen deren Teuerung im dritten Quartal noch 36% betragen hatte. Die bemerkenswertesten Preissprünge entfielen auf Düngemittel und Bodenverbesserer mit 55%, Energie und Schmiermittel mit 41% sowie Futtermittel mit 29%. Agrar- und Inputpreise stiegen in allen Mitgliedstaaten. Am stärksten jedoch legten Agrarprodukte in Ungarn (+53%), Polen (+44%), und Deutschland (+38%) zu und am wenigsten in Malta (+4%), Frankreich (+14%) sowie in Zypern und Italien (jeweils +15%). Am stärksten verteuerten sich Betriebsmittel in Litauen (+51%), Ungarn (+47%) und der Slowakei (+39%) sowie am wenigsten in Malta (+7%), Portugal (+17%) und Luxemburg (+20%). (Schluss) pos

Forstwirtschaft bilanzierte 2022 dank guter Nachfrage und trotz steigender Kosten positiv

Kalamitäten und Klimawandel machen verstärkte Investitionen in Waldbau notwendig

Wien, 29. März 2023 (aiz.info). - Das Jahr 2022 ist für die heimische Forstwirtschaft positiv verlaufen mit schwarzen Zahlen. "Der positive Trend des Vorjahres wurde fortgesetzt und die gute Nachfrage nach dem Rohstoff Holz ließ die meisten heimischen Waldbewirtschaftler positiv bilanzieren", erklärte **Felix Montecuccoli**, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich bei der heutigen Bilanzpressekonferenz. "Getrübt wird diese Bilanz von weiterhin auftretenden Kalamitäten vor allem im Süden des Landes und dem allgemeinen verschärften Kostendruck." Kopfzerbrechen bereiten die vielen widersprüchlichen und einseitigen politischen "Projekte" in Brüssel, NGO-getriebene und kurzsichtige politische Debatten und deren mögliche Umsetzung in Österreich.

Preise: Positive Entwicklung, aber kein Grund für Euphorie

2022 brachte einen Preisanstieg über alle Holzarten und Sortimente. Nadelsägerundholz blieb dabei der Motor der heimischen Forstwirtschaft. Fichten-Blochholz brachte im Schnitt 113 Euro mit Spitzen bis 125 Euro. Deutliche Preissteigerungen auf 41 Euro/fm gab es nach jahrelanger Talfahrt auch bei Nadelindustrieholz. Die starke Nachfrage nach Brennholz befeuerte ebenso die Laubholzpreise. Montecuccoli gibt dennoch zu bedenken: "Bei all den positiven Preisentwicklungen zeigt ein Blick auf den Verbraucherpreisindex, dass die aktuell hohe Inflation einen Teil dieser positiven Entwicklung wieder zunichtemacht. Betrachtet man etwa den Preis für das Fichtensägerundholz, so liegt der aktuell bei 112 Euro/fm - bereinigt mit dem VPI von 1976 -, unter den Werten der Jahre 2011 bis 2016. Zudem ist die sehr personalintensive Forstwirtschaft von der Steigerung der Personalkosten besonders betroffen."

Kosten steigen - Kapazitäten sinken

Wie viele andere Branchen kämpfte auch die Forstwirtschaft zuletzt mit einem steigenden Kostendruck. Besonders die hohen Energiekosten, die steigenden Lohnkosten für Facharbeiter und die teuren Investitionskosten für Holzerntemaschinen fielen hier ins Gewicht. Gleichzeitig verringerten sich - nicht zuletzt aufgrund der hohen Nachfrage und der lokalen Kalamitäten - die Kapazitäten der Dienstleister für die Holzernte und Holztransporte: Längere Wartezeiten waren die Folge.

Klimawandel als große Herausforderung

Trotz aktuell erfreulicher wirtschaftlicher Situation bleibt der Klimawechsel die größte Herausforderung für die heimische Forstwirtschaft. Zu geringe Niederschläge, mehr Hitzetage und Extremwetterereignisse haben die Forstwirtschaft in den letzten Jahren massiv unter Druck gesetzt. Großflächige Borkenkäferkalamitäten und erhöhter Schadholzanfall waren die Folgen. Die Prognosen für den nächsten Sommer sind angesichts der Trockenheit und der zu warmen Temperaturen im letzten Winter nicht die allerbesten. "Wir hoffen trotzdem auf eine Wiederholung der Großwetterlage wie im Jahr 2021, wo sich die Niederschläge im Frühsommer wieder stabilisiert haben. Sollte dies nicht eintreffen, so rechnen wir auch heuer wieder mit einem deutlichen Anstieg der Borkenkäferkalamitäten und von Waldbränden", so Montecuccoli zur aktuellen Situation.

Kürzere Nutzungszeiträume verringern Risiko und helfen dem Klima

Werden die Nutzungszeiträume verkürzt, kann die Funktion des Waldes als Kohlenstoffsенke durch den höheren Zuwachs in jüngeren Wachstumsphasen optimiert werden. Gleichzeitig wird dadurch das Risiko, Waldbestände an Kalamitäten zu verlieren, herabgesetzt. In den österreichischen Wäldern wurde über die letzten Jahrzehnte ein großer Holzvorrat aufgebaut. Im Licht von immer häufigeren Windwürfen, Borkenkäferkalamitäten und auch Waldbränden durch die Klimaänderung ist es im Sinne der Kohlenstoffspeicherung ratsam, diese Vorräte nicht unter die Käseglocke zu stellen. Vielmehr sind nachhaltige Holzprodukte ein wichtiger Weg zum Ausstieg aus den fossilen Rohstoffen.

Kalamitäten und Klimawandel machen verstärkte Investitionen in Waldbau notwendig

Die Kalamitäten der letzten Jahre und die zunehmend sichtbaren Folgen des Klimawandels machen eine verstärkte Investition in den Waldbau notwendig. Oberstes Ziel ist dabei der Aufbau ökologischer und ökonomisch wertvoller und stabiler Waldbestände. Damit sollen einerseits die Folgen des Klimawandels abgefedert und die unterschiedlichen Funktionen des Waldes für die Gesellschaft bewahrt werden, andererseits auch der Wald als Basis für die Familienbetriebe erhalten werden.

Die Kosten für waldbauliche Maßnahmen beziffert Montecuccoli auf bis zu 20 Euro/fm. Die insgesamt steigenden Kosten und die notwendigen Investitionen in den Wald der Zukunft sind ein Fakt. Nicht sicher ist allerdings, ob die aktuellen Bemühungen der Waldbesitzer auch künftig die gewünschten Früchte tragen werden: Werden junge Bäume, die nun mit viel Sorgfalt und unter Berücksichtigung eines immer dynamischeren Klimawandels gesetzt werden, bis zu ihrer geplanten Ernte in 60 bis 80 Jahren überleben? "Momentan agieren wir mit vielen Fragezeichen und unter dem Motto: Wir wissen, dass wir nicht alles wissen", zeigt sich Montecuccoli besorgt. "Sicher ist: durch Waldbaumaßnahmen und Verjüngungen werden die Zeiten bis zu einer Ernte von früher 100 Jahre auf 60 bis 80 verkürzt, um das Risiko von Kalamitäten bestmöglich zu minimieren."

Der moderne Förster wird immer mehr zum Manager

Ein professionelles, forstliches Management und bestens ausgebildete Mitarbeiter werden für die Betriebe, die einer zunehmenden Dynamik unterworfen sind, zukünftig immer wichtiger. In Summe liegen die Management- und Verwaltungskosten inklusive Steuern und Abgaben schon aktuell bei fast 35 Euro pro geerntetem Festmeter Holz. Das entspricht einem Anteil von mehr als einem Drittel der Gesamtkosten.

EU-Politik hemmt aktive Klimaschutzmaßnahmen

Besorgt zeigen sich die Land&Forst Betriebe vor allem aber auch über die widersprüchlichen, politischen "Projekte" der EU. Notwendige Anpassungen würden durch realitätsfremde Gesetzesvorschläge aus Brüssel eindeutig konterkariert, so die Kritik. Anstelle eines aktiven Waldumbaus und einer bewussten Risikominimierung sieht etwa die Vorgabe der EU-Biodiversitätsstrategie und Waldstrategie vor, 10% der Landfläche Außernutzung zu stellen. Das Einbringen von zukunftsfiten Baumarten wird als Störung der natürlichen Waldgesellschaften gewertet und Waldbestände sollen trotz steigendem Risiko möglichst alt werden. Der Gesetzesvorschlag über die Wiederherstellung der Natur sieht vor, Ökosysteme in einen Zustand aus der Vergangenheit zurückzuführen, statt die Dynamiken des Klimawandels zu berücksichtigen.

Bei der EU-Richtlinie über Erneuerbare Energien (REDIII) findet in Brüssel heute voraussichtlich die letzte Verhandlungsrunde statt. Montecuccolis Ansicht dazu ist eindeutig: "Dass nun eine kaskadische Nutzung vorgeschrieben werden soll, widerspricht vollkommen der forstlichen Realität, wo doch etwa bei Pflegeeingriffen Holz anfällt, das nicht anders als energetisch sinnvoll verwertet werden kann. Die Einführung von so genannten 'No-go-Areas' soll zudem die Gewinnung von Energieholz auf bestimmten Waldflächen vollständig verbieten. Damit ist auch der dringend notwendige Waldumbau dort gefährdet." (Schluss)

"Schule am Bauernhof" startet mit neuem Schwung in die Saison

Über 500 Betriebe mit interessantem Angebot auf Website finden

Wien, 29. März 2023 (aiz.info). - Nach einer Corona-bedingt deutlich ruhigeren Phase starten die "Schule am Bauernhof"-Betriebe wieder mit viel Motivation in die Saison 2023. Die Bäuerinnen und Bauern bieten spannende Betriebsbesuche an, bei denen sie Kindern und Jugendlichen zeigen, wie bäuerliche Produkte hergestellt werden. Bei der Anzahl der Betriebsbesuche soll an die Jahre vor Corona angeknüpft werden.

Über 500 pädagogisch geschulte Bäuerinnen und Bauern aus ganz Österreich ermöglichen Kindern und Jugendlichen unter der Marke "Schule am Bauernhof", selbst Butter, Joghurt, Käse oder Brot herzustellen. Sie zeigen ihnen in leicht verständlicher und anschaulicher Form den Weg der Nahrungsmittel von der Herstellung bis zum Supermarktregal. Außerdem können die Kinder die Tiere am Hof, den Obstbau, die Gemüseproduktion, die Verarbeitung von Schafwolle und vieles mehr hautnah kennenlernen. Ziel ist es, bei den Kindern als Konsument:innen von morgen ein Bewusstsein für die Herkunft, die Qualität und die Wertigkeit von Lebensmitteln aus bäuerlicher Produktion zu schaffen.

An Erfolgswahlen vor der Corona-Pandemie anknüpfen

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten die "Schule am Bauernhof"-Betriebe in den vergangenen drei Jahren deutlich weniger Betriebsbesuche anbieten und folglich auch weniger Kinder auf ihren Höfen begrüßen. Während 2019 bei rund 4.900 Besuchen knapp über 87.000 Kinder einen Bauernhof kennenlernten, waren es 2021 bei 60% weniger Besuchen nur rund 35.000 Kinder.

"Während früher der Bauernhof noch am Schulweg, in den Ferien oder über Verwandte selbstverständlich erlebt werden konnte, ist er heute für viele zu einer fremden Welt geworden. Oft fehlt bei der jungen Generation das Wissen über ökologische Zusammenhänge. 'Schule am Bauernhof' ist daher ein großartiges Projekt, das die Kinder wieder auf die Bauernhöfe bringt und den Bezug zur Landwirtschaft herstellt. Deshalb ist es umso wichtiger, dass das Angebot wieder an die Zahlen vor der Corona-Pandemie anknüpft", erklärt **Irene Neumann-Hartberger**, Vorsitzende der ARGE Österreichische Bäuerinnen.

Einen naheliegenden "Schule am Bauernhof"-Betrieb für eine Exkursion finden Pädagoginnen und Pädagogen auf der Website www.schuleambauernhof.at. Unter "Betriebe" sind sämtliche Anbieter:innen aufgelistet und können nach Bundesländern sowie Bezirken gefiltert werden. Das

Angebot von "Schule am Bauernhof" variiert je nach Betrieb und reicht von Halbtagesexkursionen bis hin zu Projektwochen. Die Programme werden auf Alter und Interesse der Teilnehmer:innen abgestimmt.

Video: "Schule am Bauernhof" stellt sich vor

Einen guten Einblick in das Angebot von "Schule am Bauernhof" bietet die Video-Reihe "Zu Gast bei". Im ersten Video erklärt Bäuerin Sabine Moser aus Niederösterreich, wie sie zum Projekt "Schule am Bauernhof" gekommen ist und warum es für sie so wertvoll ist, dass Kinder und Jugendliche Landwirtschaft direkt am Bauernhof miterleben. Auch die Großmutter der Familie Moser ist dabei und gibt ihr Wissen an die Kinder und Jugendlichen weiter. Für sie ist die Bodenständigkeit besonders wichtig. Das Video kann unter folgendem Link angesehen werden: <https://youtu.be/QizDiCzKVL4>.

Das Projekt "Schule am Bauernhof" wurde 1998 vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) in Österreich ins Leben gerufen und wird seitdem erfolgreich mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union umgesetzt. Weitere Informationen unter www.schuleambauernhof.at. (Schluss)
APA OTS 2023-03-29/08:58

Bundesforste investieren heuer 14 Mio. Euro in die Waldpflege

1,4 Mio. neue Bäume werden für den Wald der Zukunft gepflanzt

Purkersdorf, 29. März 2023 (aiz.info). - Bei der Bewirtschaftung ihrer Wälder stehen bei den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) Nachhaltigkeit und Naturnähe im Vordergrund. Wo es mit der Naturverjüngung nicht klappt oder die Folgen des Klimawandels sowie Schädlinge große Schäden angerichtet haben, werden die Flächen mit dem Ziel eines klimafitten Waldes wieder aufgeforstet. Dafür werden alleine heuer rund 1,4 Mio. Jungbäume in 120 Forstrevieren gesetzt, teilen ÖBf-Vorstand **Andreas Gruber** und Vorstandssprecher **Georg Schöppl** mit. Der Wald der Zukunft soll ein bunter, artenreicher Mischwald sein, der Umwelteinflüssen besser standhalten kann und weniger anfällig für Schädlinge ist. Dafür sollen in diesem Jahr knapp 14 Mio. Euro in die Pflege der Wälder investiert werden. Fast 6 Mio. Euro dieser Summe sind für Borkenkäferprävention und -bekämpfung. Vor allem in den ÖBf-Wäldern in der Obersteiermark und rund um das Kärntner Mölltal muss auch heuer wieder mit einem verstärkten Borkenkäferaufkommen gerechnet werden.

Aufforstungen mit 35 Baumarten in NÖ, OÖ, Salzburg, Tirol, Kärnten und Steiermark

Lärche, Tanne, Fichte, Zirbe, Kiefer, Eiche, Ahorn oder seltenere Arten wie Winterlinde, Schwarznuss, Wildbirne, Speierling und Elsbeere - insgesamt 35 verschiedene Baumarten setzen die ÖBf 2023 in ihren Wäldern. Mehr als 40% der 1,4 Mio. Aufforstungspflanzen sind Lärchen. Mit rund 140.000 Jungbäumen soll auch die tiefwurzelnde Weiß-Tanne wieder verstärkt in den Wäldern anzutreffen sein. Darüber hinaus helfen rund 80.000 trockenheitsresistente Eichen mit, klimafitte Wälder zu entwickeln.

Forschungsprojekt: Mit Hydrogel gegen die Trockenheit

Damit die Jungbäume in den ersten Wochen im Wald bestmöglich anwachsen können, benötigen sie ausreichend Niederschlag, der klimawandelbedingt in den vergangenen Jahren aber leider immer

häufiger ausbleibt. Das führt vor allem in steilen, exponierten Lagen mit dünner Bodenschicht vermehrt zu Ausfällen. Ein aktuelles Forschungsprojekt der ÖBf in Zusammenarbeit mit der Boku testet nun den Einsatz sogenannter Hydrogele, um eine konstante Wasserversorgung der Forstpflanzen in Trockenperioden sicherzustellen. Die ökologisch abbaubaren Granulate werden direkt mit dem Jungbaum in den Boden gepflanzt. Regnet es, können sie ein Vielfaches ihres Gewichtes an Wasser aufnehmen und geben es in weitere Folge dosiert wieder an die Pflanze ab. In Summe sollen bis Ende 2023 mehr als 30.000 junge Lärchen, Fichten und Eichen auf rund 20 Versuchsflächen in den ÖBf-Forstbetrieben in Niederösterreich, Kärnten und der Steiermark mit Hydrogel ausgebracht werden. Dann wird der Anwuchserfolg detailliert erfasst und mit Daten aus Pflanzungen unter kontrollierten Bedingungen verglichen.

Maßnahmen zur Borkenkäferbekämpfung gestartet

Wenn die Nächte frostfrei bleiben und sich die Temperaturen konstant im höheren zweistelligen Bereich bewegen, wird der Borkenkäfer seinen Schwärmflug starten. Hunderte Borkenkäfer-Fallen werden bereits dieser Tage in den 120 ÖBf-Forstrevieren ausgebracht, die das nur wenige Millimeter große Insekt mit Duftstoffen anlocken. Die Anzahl der gefangenen Käfer lässt wichtige Rückschlüsse auf das Ausmaß des bevorstehenden Borkenkäferaufkommens zu. "Für uns Forstleute beginnt die absolute Hochsaison im Wald", betont Gruber. "Denn das effektivste Mittel im Kampf gegen den Borkenkäfer ist die Früherkennung im Frühling und der sofortige Abtransport befallener Bäume aus dem Wald." Zusätzlich werden zahlreiche Fangbäume in den betroffenen Gebieten ausgelegt, um den Borkenkäfer gezielt auf einzelne Stämme zu locken, und auch Drohnen kommen zur Erkundung der Wälder aus der Luft zum Einsatz. Besonderes Augenmerk legen die ÖBf auf die Käfer-Hotspots in der Obersteiermark und die Wälder rund um das Kärntner Mölltal, wo die ersten Insekten bereits gesichtet wurden. (Schluss)